Nr. 218 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 23. September 1931

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

**Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen**

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Schwere Kämpfe in der Mandschurei

## China fordert Einstellung der Kriegsaktion — Der Völkerbund interveniert — Keine Aussicht auf Beilegung des Konflikts

**London.** Bei Tschantschun sind neue Kämpfe ausgebrochen, die bisher noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Der japanische General Hayashi hat ohne weiteres Befragen seiner Regierung, wie die „Central News“ meldet, seinen Truppen in Korea Anweisung gegeben, in die Kirin-Provinz einzumarschieren. Der japanische Kaiser habe einen Kabinettsrat einberufen, in dem man zwar die Handlungsweise des Generals verurteilte, aber doch zu dem Beschluß kam, daß es nunmehr zu spät sei, die Truppen zurückzuberufen. Die Chinesen haben, wie Reuter meldet, die Stadt Lungtschientsin bombardiert. Der japanische Außenminister Yoshisawa habe eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt, daß die militärischen Operationen in der Mandschurei keine Verletzung des Kelloggpaktes seien, da diese in Selbstverteidigung und zum Schutze der Verkehrsverbindungen und der Vertragsrechte erfolgt wären.

Tschangshueliang erklärte einem Vertreter von Reuter, daß der überraschende Angriff der Japaner einen Kriegsakt darstelle. Der Angriff sei unberechtigt und stände beispiellos dar. Er sei in einem Augenblick erfolgt, wo China sich infolge der großen Ueberschwemmungen, der kommunistischen Unruhen und des Bürgerkrieges in den größten Schwierigkeiten befände.

### China fordert Japan erneut zur Räumung auf

**Tokio.** Am Montag übermittelte die chinesische Regierung der Regierung in Tokio eine neue Note, in der Japan aufgefordert wird, das chinesische Gebiet zu räumen, die Waffen zurückzugeben und die verhafteten Mannschaften und Offiziere freizulassen. Die Note empfing der stellvertretende japanische Außenminister, ohne bisher dazu Stellung zu nehmen.

*

**Genf.** Der Vertreter Chinas im Völkerbundsrat, der chinesische Gesandte in London, Sze, hat im Auftrage seiner Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes eine längere Note übergeben, in der China auf Grund des Artikels 11, Absatz 2 des Völkerbundspaktes den Völkerbundsrat anruft und ersucht, unmittelbar den Konflikt zwischen China und Japan zu regeln. In der Note wird eingehend der gegenwärtige Stand des Konfliktes zwischen Japan und China dargelegt.



**Zu dem chinesisch-japanischen Konflikt**

Marschall Tschaughsueliang, der chinesische Gouverneur der Mandschurei, der den Krieg gegen Japan führt.

Man nimmt an, daß sich der Rat in diesem Fall in einer außerordentlich schwierigen Lage befinde und in seiner Entscheidung Rücksicht auf die Vereinigten Staaten und Rußland nehmen und einen Dreier-Ausschuß zur Prüfung einsetzen wird. Die Einberufung des Rates ist auf Grund des Artikels 11 Absatz 2 des Völkerbundspaktes erfolgt, nach dem jeder Mitgliedsstaat das Recht hat, die Aufmerksamkeit des Rates auf Ereignisse zu lenken, die die guten Beziehungen zwischen den Völkern und dem Frieden zu gefährden drohen. Der Völkerbundsrat hat sodann nach den Bestimmungen dieses Präventivartikels die Pflicht, unverzügliche Maßnahmen zur Beilegung des Konflikts zu ergreifen.

# Snowden vor dem Unterhaus

## Die Gründe der Krise — Internationale Aktion gefordert

**London.** Die Mitglieder des Unterhauses waren sämtlich auf ihren Plätzen, als die Sitzung am Montag eröffnet wurde. Die Stimmung war sehr erregt, alles erwartete mit großer Spannung die Mitteilungen der Minister. Auch der Prinz von Wales war erschienen.

Schatzkanzler Snowden brachte den Gesetzentwurf ein, nach dem Absatz 2 des Abschnittes 1

**des Goldstandardgesetzes vom Jahre 1925 aufgehoben wird,**

der die Bank von England verpflichtet, Gold nach dem Auslande nur zu einem bestimmten Preise zu verkaufen. Snowden erklärte zunächst, die Einfuhr und Ausfuhr von Gold solle unbehindert bleiben. Er gab dann einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Krise und wies auf

**die starke Kritik des Auslandes an den englischen Erwerbslosenausgaben und an der Entwicklung der englischen Handelsbilanz hin.**

Hier sei so stark übertrieben worden, daß eine Lage entstanden sei, in der die Bank von England zur Aufnahme eines Kredites haben schreiten müssen und die englische Regierung zu einer Anleihe im Auslande gezwungen worden sei. Die Mitteilungen über

**die Unruhen in der Marine hätten die allgemeine Nervosität noch verstärkt,**

so daß am vergangenen Sonnabend die Bank von England die Regierung davon habe verständigen müssen, daß die Kredite nahezu aufgebraucht seien und sie um Aufhebung des Goldstandards gebeten haben.

**Die ungleiche Verteilung der Goldvorräte in der Welt sei schon seit längerer Zeit von der englischen Regierung eingehend geprüft worden.**

Snowden brachte dann den Wunsch der englischen Regierung zum Ausdruck,

**die gegenwärtige Krise durch eine internationale Aktion zu bekämpfen.**

Diejenigen, die bisher noch eine Erörterung der Lage abgelehnt hätten, würden jetzt vielleicht von der Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion überzeugt sein, deren Dringlichkeit und Wichtigkeit von der englischen Regierung betont würde.

**Amerika und Frankreich besäßen etwa ¾ der Goldvorräte der Welt, die für den Handel so gut wie zwecklos seien.**

Die Welt müsse wissen, daß das gegenwärtige Wirtschaftssystem nicht aufrecht erhalten werden könnte, wenn jeder einfach seine Investierungen liquidierte. Die gegenwärtige Krise könnte den Weg zu einer besseren Internationalen Zusammenarbeit geben.

Snowden erklärte dann, es bestehe kein Grund für eine erhebliche Entwertung des Pfundes für längere Zeit, vorausgesetzt, daß die englischen Finanzen mit entsprechender Sorgfalt verwaltet würden. Er schloß seine Rede mit einem Appell zur Einigkeit im Interesse der Nation und ermahnte die Anwesenden, in der jetzigen Zeit keine Worte zu gebrauchen, durch die die Lage noch erschwert werden könnte.

### Das englische Ermächtigungsgesetz vom Unterhaus angenommen

**London. Im Unterhaus wurde am Montag abend das Gesetz zur Abänderung des Goldstandardgesetzes von 1925 durchberaten. Nach der ersten begann sofort die zweite Lesung und nach einigen Reden stimmte das Unterhaus mit 275 gegen 112 Stimmen für das Gesetz.**

# Und wieder Krieg!

Während man im Völkerbund in allen Tonarten den Friedenswillen, der, in ihm vereinigten Nationen preist, ist plötzlich in der Mandschurei ein militärischer Konflikt zwischen zwei Völkerbundsstaaten ausgebrochen. Man hat zwar die beiderseitigen Vertreter angehört, die erklärten, daß diesem Konflikt nur eine lokale Bedeutung zukommt und im übrigen die Regierungen bemüht sein werden, zu einer Verständigung zu kommen. Aus dem gespannten Verhältnis zwischen Japan und China, welches nicht erst seit Wochen besteht, sondern um die Expansion Japans von Tokio aus, systematisch betrieben wird, ist der Krieg ausgebrochen, der nur „beigelegt“ wird, wenn China die Wünsche Japans in der Mandschurei erfüllt. Seit Jahren unterhält Japan auf chinesischem Boden eine Armee, hat Milliarden an Werten in diesem Gebiet investiert und betrachtet die Mandschurei als ein Exportgebiet für den Bevölkerungsüberschuß Japans, also mit dem klaren Willen, einmal dieses Gebiet mit japanischer Bevölkerungsmehrheit an Japan anzuschließen, wenn der Bruderkrieg die sogenannte chinesische „Zentralmacht“ soweit aufgerieben hat, daß sie den japanischen imperialistischen Wünschen keinen militärischen Widerstand mehr leisten können wird. Es scheint, daß man in Tokio diesen Zeitpunkt als gekommen betrachtet.

Der chinesisch-japanische Konflikt zeigt mit aller Deutlichkeit, was die Kelloggpakte, die Zugehörigkeit zum Völkerbund bedeutet, wenn nicht dahinter der militärische Machtwille steht. Gerade dieser Konflikt beweist, wie unfähig der Völkerbund ist, wenn es sich um die Verhinderung von Kriegsaktionen handelt. Nur Amerika und Rußland, die beide dem Völkerbund nicht angehören, könnten jetzt eine erfolgreiche Intervention in Tokio durchführen, der militärischen Aktion ein Ende setzen. Einstweilen hört man weder in Moskau, noch in Washington etwas, denn Japan, welches diesen Konflikt provoziert hat, beauftragte nur seine Botschaften in London, Moskau, Paris und Washington, über die unternommenen „Schritte“ zu informieren. Inzwischen hat es aber Mukden und andere Städte, die unter chinesischer Oberhoheit stehen, militärisch „siegreich“ besetzt und einige militärische Verstärkungen nach der Mandschurei entsendet. Die japanischen „Bürger“ beruhigt man damit, daß die Aktion eingestellt werde, wenn China genügende Sicherheiten gegeben hat.

Was hat diesen Konflikt herbeigeführt und die militärische japanische Aktion bewerkstelligt. Angeblich sind Eisenbahnpunkte von den Chinesen abgeschnitten, japanische Bürger in China bedroht und ein General ist entführt und angeblich von den Chinesen ermordet worden. Interventionen von interessierten japanischen Stellen haben seitens der Chinesen, nicht genügende Zusicherungen gegeben und darum habe irgend ein General mit starker Hand, sich das Recht selbst holen müssen. In Tokio war man überrascht, hat aber den Angriff auf chinesischs Hoheitsgebiet gebilligt und ist bereit, die militärische Aktion einzustellen, wenn China sich verpflichtet, in der Beziehung Japan Genugtuung zu verschaffen. Wie diese Genugtuung aussehen soll, darüber verlautet noch nichts, man wird die Forderungen erst stellen, wenn sich übersehen läßt, welche Abwehr die Chinesen in die Wege leiten werden. Militärisch, das unterliegt keinem Zweifel, ist Japan China überlegen, wenn sich nicht Rußland und Amerika einmischen. Aber sowohl Moskau, als auch Washington haben ein Interesse daran, daß der Einfluß des „gelben Mannes“ in der Mandschurei nicht zu groß wird und Rußland für sich hat selbst in der Mandschurei große Interessen, daß es sich vorbehaltlos an die Seite Chinas stellen wird.

Im Grunde genommen, handelt es sich um einen krassen imperialistischen Eroberungskrieg, wobei alle die „Kriegsgründe“ nur angezogen werden, um die militärische Aktion zu rechtfertigen. Japan hat den Völkerbund vor der Aktion nicht verständigt, und es wäre Pflicht des Völkerbundes gewesen, in einer Note von Japan sofortige Räumung der chinesischen Hoheitsgebiete zu fordern, bis die Sache auf Grund der im Kelloggpakt vorgesehenen Kommission entscheiden zu lassen oder auf Grund der Völkerbundsakte die Einstellung jeder kriegerischen Handlung zu fordern. Man hat sich in Genf mit nichtssagenden Erklärungen abgefunden und vom Kriegsschauplatz selbst vernehmen wir widersprechende „Siegesnachrichten“, wobei es zweifellos feststeht,

daß die Japaner die Uebermacht haben. Auch hier pflegt der liebe Gott bei den stärkeren Bataillonen seine Gaststätte aufgemacht zu haben. Nur die Chinesen besinnen sich plötzlich des „äußeren Feindes“, wollen mit Nanking Waffenstillstand, um Japan mit militärischer Wucht zu schlagen. Sie kommen nur post festum, denn zunächst wird jeder Vermittler in diesem Streit den Tatbestand anerkennen und eine besondere Schiedskommission wird letzten Endes China bewegen, Japan Genugtung zu verschaffen. Sowohl Amerika als auch Moskau, werden trotz des Kelloggpaktes, wenig Neigung zeigen, den chinesischen Freund vor dem militärischen Angriff Japans zu schützen.

In diesem Falle werden die Forderungen Tokios etwas bescheidener sein, falls Moskau und Washington eingreifen. Aber man wird die japanische Machtsphäre vergrößern, und dann ist das Ziel Japans zunächst erreicht. China ist, infolge des Bürgerkrieges, zur militärischen Abwehr nicht gerüstet, und es fehlt ihm vor allem an Geld, des wichtigsten Mittels im Kriege, während Japan in dieser Beziehung verhältnismäßig gut daran ist. Wieder einmal zeigt sich die ganze Unfähigkeit der bürgerlichen Machthaber und ihrer „Friedensstifter“, der Geheimdiplomaten, sie wissen alles, nur werden sie von den Ereignissen „völlig überrascht“. Und der Völkerbund sucht zu vermitteln, während die Opfer bei diesem imperialistischen Spiel fallen. Man wechselt Noten, die den Japanern die Möglichkeit zum Vormarsch geben und die Chinesen mögen sich gegenüber diesem Angriff mit Protesten bescheiden. Gerade dieser Konflikt beweist die Machtlosigkeit des Völkerbundes, denn keiner der „Siegerstaaten“ möchte es mit den Japanern verderben, und mit den Chinesen wird man schon fertig. Je mehr dieses China militärisch und außenpolitisch geschwächt wird, umso größer die Kolonialexpansion der Großmächte auf diesem chinesischen Territorium, und wenn diese Schwächung Japan besorgt, so wird man das „diplomatisch“ verurteilen, aber sonst froh sein, daß man selbst vom imperialistischen Bissen Japans ein gutes Stück in Konzessionen schlucken kann. Zweifellos, die Aktion hat nur eine lokale Bedeutung, nur beweist sie uns, mit aller Deutlichkeit, was die vielen „Friedensversicherungen“ der Großmächte für einen Wert haben.

Die nächsten Tage werden die Aktion, also den chinesisch-japanischen Konflikt beilegen und China wird, trotzdem es angegriffen ist, nachgeben, denn stärker, als alle Argumente des Rechts, sind vorläufig in der göttlichen Welt die Militärs. —ll.

## Einheit der sozialdemokratischen Partei

**Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses.**

**Berlin.** Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei tritt Dienstag in Berlin zusammen. Im Mittelpunkt seiner Beratungen wird, wie der „Vorwärts“ mitteilt, die Frage stehen, welche Haltung gegenüber den von der deutschen Friedensgesellschaft ausgehenden Bestrebungen nach Schaffung einer neuen politischen Gemeinschaft einzunehmen sei und in wieweit Sonderorganisationen zulässig seien. Der „Vorwärts“ weist darauf hin, daß die Beschlüsse des Parteiausschusses vom 14. Juli unbeachtet geblieben seien, die Gründung der „Freien Verlagsgesellschaft“, die Herausgabe der Wochenschrift „Die Fackel“ und die damit im Zusammenhang stehenden erneuten Versuche nach Schaffung eines festen Organisationsapparates zeige, daß gegen den Parteiausschuß gearbeitet werde. Der „Vorwärts“ hebt hervor, daß, um die Einheit der Partei zu erhalten, nichts unterbleiben dürfe, was geeignet sei, rechtzeitig Gefahren von ihr abzuwehren.

## Henderson zur Lage

**London. Der Führer der Opposition, Arthur Henderson, äußerte sich zur neugeschaffenen Lage und wies darauf hin, daß die jetzigen Schwierigkeiten vom englischen Volk Vertrauen und nicht Verzweiflung, Ruhe und keine Panik verlangten. Die grundlegende Stärke der englischen Nation sei nicht berührt. Wenn die Engländer ruhig und entschlossen blieben, würden sie schnell und erfolgreich die Schwierigkeiten überwinden.**

## Hoover lädt Laval nach Amerika ein

**Paris.** Der amerikanische Botschafter in Paris hat den Ministerpräsidenten Laval am Montag die amtliche Einladung des Präsidenten Hoover zu einer Reise nach den Vereinigten Staaten überbracht.

# Amerika und die englische Krise

## Optimismus über die Auswirkung — Ernste Lage, aber keine Befürchtungen — Keine Hilfe für England?

**Neuyork. Auch die amerikanische amtliche Presse warnt die Oeffentlichkeit vor törichter Kopflosigkeit, obwohl sie den Ernst der Lage keineswegs unterschätzt. Die „World“ ist der Ansicht, daß die englische Krise eher eine künstliche, als eine tatsächliche sei. Für England sei es nicht schwer, mit Hilfe umfangreicher privater Auslandsguthaben zum Goldstandard zurückzukehren. Wenn das Pfund Sterling wirklich auf einem niedrigeren Niveau stabilisiert werden sollte, so geschehe dies aus der Einsicht, daß die Wiedereinführung des Goldstandards aus der Vorkriegszeit ein Irrtum gewesen sei. Die eigentliche Ursache der Krise sei die untragbare Bürde der Rüstungsausgaben und Schuldenzahlungen. Ohne Streichung der Reparationen und Kriegsschulden und ohne drastische Herabsetzung der Rüstungsausgaben und Niederreißung der Zollmauern werde sich der Sturz der Welt in den Abgrund des allgemeinen Bankerotts fortsetzen. Das Blatt schließt mit dem Appell an Hoover, von dem Kongreß unverzüglich die Verlängerung des Schuldenmoratoriums, die Einstellung der Kriegsschiffsbauten und die Revision des Zolltarifes zu fordern.**

*

**Neuyork.** Die Neuyorker Börse, die trotz anfänglicher Bedenken unbeschränkt eröffnete, verzeichnete unter dem Eindruck der englischen Krise erhebliche Kursabschwächungen auf der ganzen Linie. Das englische Pfund notierte 4,02 gegenüber 4,85 am Sonnabend. Der Neuyorker Börsenvorstand wendet sich in einem Aufruf an sämtliche Mitglieder, in dem er angesichts der „überaus erhöhten Notlage“ vor Leerverkäufen dringend warnt und den Baissespekulanten mit Ausschließung von der Börse droht, falls sie ihre Leerverkäufe fortsetzen. Die Lage am Londoner Platz war in den frühen Morgenstunden Gegenstand langer Beratungen der führenden Neuyorker Bankiers. Es herrscht in der Finanzwelt ein gedämpfter Optimismus vor, da man überzeugt ist, daß Englands aktive Zahlungsbilanz ausreicht, um eine baldige Wiederkehr stabiler Verhältnisse zu gewährleisten.




### Der Reichsausschuß der Deutschen Zeitschriften gegründet

In Anerkennung der hohen Bedeutung der deutschen Zeitschriften für Kultur und Wirtschaft haben die beiden Spitzenverbände, der Reichsverband Deutscher Zeitschriften-Verleger und der Reichsverband der deutschen Presse, beschlossen, die das gesamte Zeitschriftenwesen berührenden Fragen in einem besonderen Ausschuß — dem Reichsausschuß der Deutschen Zeitschriften — zu beraten. Den Vorsitz sollen die jeweiligen Vorsitzenden der Spitzenverbände bilden. Geschäftsführer sind Diplomingenieur Wiener (links) vom Reichsverband der deutschen Presse und Dr. Dietze (rechts) vom Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger.

## Sowjetrußland und die Türkei nehmen an der Abrüstungskonferenz teil

**Moskau.** Außenkommissar Litwinow erklärte in einem am Montag an das Völkerbundssekretariat gerichteten Telegramm, daß die Sowjetregierung bereit sei, Vertreter in den Ausschuß zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz zu entsenden. Die Sowjetregierung sei ferner bereit, den Vorschlägen Grandis zuzustimmen.

*

**Ankara.** Wie die anatolische Telegraphenagentur meldet, hat die türkische Regierung den Beschluß gefaßt, an dem Völkerbundsausschuß zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Zum Vertreter der Türkei wurde der Gesandte in Bern ernannt.

## Enttäuschende Erklärungen Hoovers

**Neuyork.** Die Erwartungen der politischen und wirtschaftlichen Kreise in der Welt, daß Hoover in seiner heutigen Rede auf dem Jahreskonvent der amerikanischen Legion in Detroit zu den aktuellen Problemen programmatisch Stellung nehmen würde, blieben unerfüllt. Präsident Hoover wiederholte lediglich, daß die gegenwärtige Depression auf die als Folge des Weltkrieges entstandenen wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen zurückzuführen sei. Am Schluß seiner Rede sagte er, es sei Amerikas Pflicht, hilfreich zu sein, doch die erste Hilfe gehöre dem eigenen Volke.

## Teilnahme der USA. an den Beratungen des Abrüstungsausschusses

**Genf. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß sie an den jetzt beginnenden Verhandlungen im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung über den Plan eines allgemeinen Rüstungswaffenstillstandes teilnehmen werde. Sie hat ihren Gesandten in Bern, Wilson, zur Teilnahme an den Verhandlungen entsandt.**

## Grandi Anfang Oktober in Berlin

**Genf. In den hier geführten deutsch-italienischen Besprechungen ist vereinbart worden, daß der italienische Außenminister Grandi seinen Besuch in Berlin Anfang Oktober abstatten wird. Von italienischer Seite wird als feststehend angesehen, daß Ministerpräsident Mussolini an der Reise nicht teilnehmen wird. Die einzelnen, während des Berliner Besuches zur Verhandlung gelangenden Fragen sind bisher noch nicht festgesetzt worden und sollen auf diplomatischem Wege ausgearbeitet werden.**

## Francois Poncet in Berlin eingetroffen

**Berlin.** Der neue französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, traf am Montag mit dem Nordexpreß um 8,37 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichsstraße ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der französische Geschäftsträger, Minister Guerlet, die Botschaftssekretäre und Graf Tatenbach vom Auswärtigen Amt eingefunden.

## Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien

**Benzintransportzug verbrannt.**

**Bukarest.** Auf der Strecke Ploesti-Slobozia ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Transportzug mit 50 Zisternenwagen, die 12 000 Tonnen Benzin enthielten, stieß in voller Fahrt mit einem Leerzug zusammen. Die Maschine und die ersten Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Das auslaufende Benzin ergoß sich über die Strecke und stand im nächsten Augenblick in hellen Flammen. Innerhalb weniger Minuten bildeten die beiden Züge ein einziges Flammenmeer. Bisher sind 5 Leichen geborgen worden.

## Der König von Troplowitz

**Roman von Olga Wohlbrück.** (Nachdruck verboten.)

76

„Ich bin müde!“ sagte sie.

Er wollte sie auf seinen ausgestreckten Armen die Treppe hinauftragen. Brüstete sich mit seiner Kraft... zerschellte eine gefüllte Champagnerflasche gegen die Wand.

„Biste tälsch?“

Das war Gustav Hennig, der in altem, grobem Ton das Jüngel zur Rede stellte.

Leo Fabian erwachte wie aus einem Rausch. Sah um sich. Er war sehr bleich, und der Schweiß perlte ihm von den Schläfen. Sophia von Tronsky war nicht mehr im Saal.

„Ich glaube, die Lampen gehen aus,“... sagte er mit schwerer Zunge.

Gustav Hennig zuckte die Achseln und ließ ihn stehen. Am liebsten wäre er nach Hause gegangen. Aber seine Frau tanzte gerade mit dem Bürgermeister Nolda. Liesel schwebte in den Armen ihres Ritters durch den Saal, so taufrisch als hätte der Ball eben erst begonnen. Die Polen tranken Champagner aus Bierkrügen, nachdem sie alle Gläser zerschlagen hatten, und brannten ihre kleinen Pfeifchen mit Papiergeld an. Sie riefen Gustav Hennig heran.

„Bruderherz... Komm, laß uns Brüderschaft trinken.“

Er kannte sie. Morgen hatten sie das Bruder-Du vergessen und entsannen sich seiner nur, wenn es sie reizte, ein paar neue Vorspannpferde zu kaufen oder eine neue Kalesche...

„Einen Augenblick... Komm' gleich.“

Er dachte nicht daran, der Gustav Hennig. Der große Honoratiorentisch war beinahe leer. Droysens hatten sich längst aus dem Staube gemacht. Nur die Verwandten des Burghauses saßen noch da, bei abkühlendem Bier und einem Schinkenbrot. Sie hechelten den Abend durch und waren „skandalisiert über das Benehmen vom Leo“. Frau Fabian glättete in einem fort ihre weißen Glacehandschuhe. Sie hatte kleine, kreisrote Flecken auf den ausgedörrten Wangen. Sie dachte an ihren Mann, der hinter Eisengittern schlief. Schlief oder wachte... Sie wußte es nicht. Sie durfte ja nie hinauf. Wenn sie kam, bedrohte er sie. Nur die Fremden... ja... die Fremden. Der Dr. Jürgens... die Dingler. Nicht mal den Leo wollte er... Gerade den nicht. Er haßte ihn. Ganz gewiß haßte er ihn. Wenn seine Stimme zu ihm heraufdrang, dann rüttelte er an den Stäben seines Gitters. Wie viele schon hatte er verbogen! Sogar der Dingler wurde er dann unheimlich. Und nun verlobte sich der Leo mit einer Gräfin... und er wußte nichts davon!...

Ganz wehmütig wurde der Frau Fabian zumute.

Sie hatte ihn ja noch im alten Hennig-Häusel geboren, den Leo...

*

Kathinkel und Maruschka hatten die alte Madame Fabian gleich draußen vor dem „Schlesischen Hof“ in Empfang genommen. Denn sie hatten während des ganzen Balles als erste von allen Troplowitzern unter den halbgeöffneten Fenstern gestanden und ein ganz klein wenig den Vorhang zu Seite geschoben. Sie wußten alles.

„Eine Gräfin... Bozenka Jesuß Maria!“

Maruschka betete alle ihre polnischen Gebetchen herunter vor Stolz. Kathinkel aber spuckte aus.

„Und on arme Froelen gnädige denkste ni? Hast sie ni gesehen, wie sie ni a Truppel mehr Blut gehabt hat im Gesichte? Nu is gar mit ihr. Haste wull kei Herze ni im Leib?

Es war das erstemal, daß die zwei Mägde in ernsten Streit gerieten, und wäre nicht die alte Madame Fabian am Arm des Notars Schirmer aus dem Hause getreten, es wäre zu Handgreiflichkeiten gekommen zwischen ihnen. So aber faßten sie die alte Herrin einmütig unter und brachten sie bis auf ihr Zimmer.

„Sie haben sich all die Tage überanstrengt, Fräulein Hennig, soll ich Ihnen nicht Tropfen bringen, damit Sie gut schlafen die Nacht?“ fragte Dr. Jürgens mit verhaltener Teilnahme.

Anna Hennig dankte. Sie war ja nur darum nach Hause gegangen, weil sie schläfrig war. Und übrigens brauchte der Herr Doktor keinen Umweg zu machen. Der Herr Notar hatte sich ja schon liebenswürdigerweise angeboten, sie nach Hause zu bringen. Da verneigte sich der Arzt und ging.

„Sie haben, glaube ich, einen Freund an ihm,“ sagte der Herr Notar Schirmer leise.

„Ich habe mehr, Herr Justizrat... ich habe den Felizel.“

„So... ja...“

Sie faßte plötzlich nach dem Arm des alten Herrn.

„Den läßt er mir doch...? Um Gottes Barmherzigkeit willen... den läßt er mich doch...?“

Vor dem Burghaus brannte eine der großen Laternen, die Gustav Hennig vor Jahresfrist angeschafft hatte. Der Notar sah in Anna Hennigs bleiches Gesicht, und er hob den seidenen Umhang, der ihr von den Schultern geglitten war, hoch.

Sie sah nicht gut aus in dem rosenroten Ballstaat, die Anna Hennig. Vielleicht hatte es nur an diesem dummen Kleid gelegen, daß nicht sie die Nachfolgerin seiner Lilli geworden war. Er hatte damit gerechnet. Seit lange. Und sich damit abgefunden. Aber wenn es die fremde polnische Gräfin sein sollte...“

„Er läßt ihn mir doch?“ wiederholte Anna Hennig zum dritten Mal.

Schließlich war es sein Enkel, und er hatte auch noch ein Wort mitzusprechen.

„Sie greifen den Ereignissen vielleicht vor, mein liebes Kind. Aber keinesfalls ist der Leo ein Mensch, der Vergangenheit mit herübernimmt in die Zukunft. Wir sind... Sie müssen sich das sagen, damit es Sie nicht unerwartet trifft... wir sind erledigt für ihn. Ausgelöscht. Er sieht uns nicht mehr ... auch sein Kind nicht.“

„Ich kenne ihn besser, Herr Justizrat...,“ warf Anna Hennig leidenschaftlich ein. „Er ist anhänglich.“

Ein bitteres Lächeln legte sich um die feinen Lippen des alten Herrn.

„Das Beste, was er geleistet, er hat es für seine Heimat getan.“

„Es ist nur seiner Heimat zugute gekommen. Getan hat er es, weil es ihm Bedürfnis war, es zu tun. Einmal... es ist lange her... da sagte er mir: Gedanken töten die Idee. Er hat eben immer nur Ideen gehabt, der Leo Fabian. Nie Gedanken. Immer nur Trieb, nie Pflichtgefühl.“

„Sie sind grausam, Herr Justizrat.“

„Nicht halb so grausam wie das Leben.“

Sie klammerte sich an seinen Arm:

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Justizrat...?“

„Daß Sie den Felix — denken lehren sollen...“

„Der Leo ist ein Genie und mit anderem Maß zu messen...“

„Das Leben kehrt sich nicht daran.“

Anna Hennigs Arme fielen schlaff herab. (Forts. folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Der „Ukas" des Zaren

Das höchste Recht des Bürgers ist die politische Meinungsfreiheit, die darin besteht, daß volle Versammlungsfreiheit u. Pressefreiheit gewährt wird. Damit sieht es bei uns nicht besonders aus, obwohl uns diese Freiheiten die polnische Verfassung garantiert. Was Versammlungsfreiheit anbetrifft, geht noch halbwegs, allerdings nicht in der Wahlzeit, denn in der Wahlzeit ist es mit der Versammlungsfreiheit schlecht bestellt. Die Aufständischen sehen nicht gerne, wenn oppositionelle Parteien Wählerversammlungen abhalten und sorgen dafür, daß die Führer der Opposition mit den Wählern nicht in Berührung kommen. Sonst können wir uns nicht beklagen, außer, daß gewisse Beamte sich ein wenig zu sehr für die Referate und Debatten, besonders in den sozialistischen Versammlungen, interessieren. Neugierige gibt es überall, denn die Natur hat den Menschen so ausgestaltet und dagegen läßt sich schwer was machen.

Im Wahlkampfe zum zweiten Schlesischen Sejm, war es aber auch bei uns anders gewesen, denn man hat eine Reihe von Versammlungen verboten und zwar auf Grund einer alten Polizeiverordnung vom Jahre 1881, die wohl in Deutschland nicht mehr besteht, die aber bei uns angewendet wurde, weil sie offiziell noch nicht aufgehoben wurde. Etwas ähnliches ist jetzt in Koziniec in Kongreßpolen passiert. Die Bauernpartei in Koziniec wollte eine Bezirkskonferenz abhalten und hat für diese Zwecke ein Feuerwehrdepot gemietet. Der Konferenz konnte mithin nichts geschehen. Feuergefahr war nicht vorhanden, denn die Feuerwehr war bei der Hand. Die Versammlung muß angemeldet werden und deshalb begaben sich die Führer in die Starostei und sagten, daß sie die Bezirkskonferenz im Feuerwehrdepot abhalten wollen. Der Starosteibeamte hat aber die Konferenz verboten und sie konnte nicht stattfinden. Die Einberufer waren erstaunt, warum ihre Tagung verboten wurde. Sie wollten den Beamten überzeugen, daß doch nirgends weder die Cholera noch die schwarzen Pocken ausgebrochen sind und daher kein triftiger Grund vorliegt, die Konferenz zu verbieten. Der Beamte lächelte gutmütig und sagte, daß die Konferenz doch nicht stattfinden kann, obwohl in der ganzen Umgebung keine Seuche herrscht. Schließlich gab er den Grund des Verbotes bekannt. Die Einberufer haben die Referate nicht schriftlich vorgelegt. Alle Reden, die in der Konferenz gehalten werden, müssen schriftlich vorgelegt werden — sagte der Beamte. Ihr Inhalt wird zuerst geprüft und falls sie loyal sein werden, kann erst die Genehmigung erteilt werden, anders läßt es sich nicht machen. Das war ein Ding der Unmöglichkeit, denn die Parteileitung konnte nicht einmal wissen, wer alles in der Konferenz sprechen wird und selbstverständlich auch nicht, was er reden wird. Sie berief sich aber auf das Versammlungsrecht, woselbst von einer solchen Pflicht der Einberufer nirgends die Rede ist. Der Starosteibeamte gab das zwar zu, erklärte aber, daß doch die Konferenz nicht erteilt wird, so lange der Inhalt der Reden nicht vorgelegt wird. Wenn auch das Versammlungsrecht den Einberufern solche Pflicht nicht auferlegt, so bestehe doch eine Verordnung, die das besagt und er muß darauf bestehen.

Es war im Jahre 1906 als noch Seine Majestät Kaiser Nikolaus, der Herrscher aller Reußen gnädigst geherrscht hat. Seine Majestät hat einen „Ukas" herausgegeben, daß zwar Versammlungen stattfinden können, aber der Inhalt der Referate muß vorgelegt und genehmigt werden. Zu jener Zeit hat man wenig nach diesem „Ukas" gefragt und hielt Versammlungen ab, ohne daß sie angemeldet wurden. Besonders in Kongreßpolen wurden 1906 Massenversammlungen eine nach der anderen abgehalten. Das war aber gewesen und heute ist es anders, denn heute steht dieser „Ukas" in Koziniec hoch in Ansehen. Dieser „Ukas" wurde durch Seine Majestät Nikolaus nicht aufgehoben, folglich steht er immer noch in Kraft — erklärte der Beamte und deshalb kann die Konferenz nicht stattfinden. Da blieb es den Einberufern nichts anderes übrig, als die angekündigte Konferenz abzuberufen. Das taten sie auch.

Der Starosteibeamte heißt Mendala. Seine Denkart ist einfach und logisch und er sucht nicht nach Ausflüchten. Seine Majestät Zar Nikolaus hat den „Ukas" herausgegeben und als die Revolution in Rußland ausgebrochen ist, hat Seine Majestät den Kopf hergeben müssen und war nicht mehr in der Lage, den „Ukas" aufzuheben. In dem ganzen Riesenreich, von der deutschen Grenze angefangen bis an das chinesische Reich hat man Seine Majestät Zar Nikolaus mit seinem „Ukas" von 1906 längst vergessen, aber nicht in Koziniec. Dort hat sich bis heute noch nichts geändert, es ist eben alles beim Alten geblieben. Die Monarchisten in Frankreich werden ihre Freude haben, wenn sie von dem Verbot der Versammlung in Koziniec erfahren, denn das beweist, daß es noch ein Ort in Europa gibt, in welchem die „Ukas" des Zaren hoch gehalten werden.

## Die schlesische Budgetkommission für Mittwoch einberufen

Für Mittwoch, den 23. d. Mts., wurde die erste Sitzung der Budgetkommission des Schlesischen Sejms nach den Ferien einberufen. Auf der Tagesordnung befinden sich wichtige Sachen, besonders aber die Beschneidung des Wojewodschaftsbudgets für 1931/32.

## Die Angestellten werden obdachlos

Bekanntlich hat die Schwerindustrie viele Kopfarbeiter reduziert. Ein Teil von ihnen wurde bereits am 1. Juli entlasen und am 1. Oktober kommt ein weiterer Schub auf die Straße. Alle Angestellten erhalten nach den Vereinbarungen entweder freie Wohnung oder einen Wohnungszuschlag zu ihren Gehältern. Nun geht jetzt die Schwerindustrie daran, alle Angestellten, die zum 1. Juli entlassen wurden, aus den Dienstwohnungen herauszuschaffen. Ihnen wurden die Werkswohnungen gekündigt, und es droht ihnen die Exmission, falls sie am 1. 10. d. Js. die Wohnung nicht freiwillig räumen werden. Das sind schöne Aussichten für die arbeitslosen Kopfarbeiter, die da mit ihren Familien obendrein noch abdachlos werden.

# Arbeitsrationalisierung und Konzentration in der Schwerindustrie

**Auflassung von vier großen Hüttenwerken — Vor der Entlassung von 3240 Arbeitern 700000 Zloty Lohnausfall im Monat — Bereits beschlossene Sache**

Von der „Zusammenlegung" der Industriebetriebe haben wir schon gehört, aber nicht alle Arbeiter sind sich dessen bewußt, was eine solche „Zusammenlegung" bedeutet und welche Folgen sie zeitigt. Eigentlich ist das keine Zusammenlegung, denn man kann zwei Hüttenwerke oder zwei Gruben, nicht zusammenlegen, zumal sie räumlich von einander getrennt sind.

**Die „Zusammenlegung" besteht mithin darin, daß ein Werk stillgelegt wird und die Bestellungen, die für dieses Werk bestimmt waren, führt ein anderes Werk aus.**

Es ist also keine „Zusammenlegung", sondern Auflassung, die durch die Vereinigung vieler Werke in einer Hand, ermöglicht wird. Eine Industriespolka kauft die andere auf, oder aber zwei Industriespolkas vereinigen sich in eine Gesellschaft.

**Man nennt das „Konzentration" des Kapitals, was Karl Marx vor bald 100 Jahren vorausgesagt hat.**

Diese Konzentration wird besonders jetzt in der Krisenzeit sehr begünstigt. Die Krise ist zum guten Teil durch Arbeitsrationalisierung, den Abbau der Löhne und die Preisdiktatur der Konzerne, hervorgerufen, was wiederum durch die hohen Zölle ermöglicht wurde. Das Kapital ist erst im Begriff, sich auf der internationalen Basis zu organisieren und, solange die internationale Ausgestaltung der Organisation nicht fertig ist, war die Preisdiktatur im eigenen Lande

**nur durch die hohen Zölle möglich.**

Die Arbeitsrationalisierung hat bewirkt, daß ein großer Teil der physischen Produktionskräfte frei wurde und auf die Straße kam. Diese unproduktiven Kräfte, die man Arbeitslose nennt, kommen als Verbraucher nicht mehr in Betracht. Der Lohnabbau und die Preisdiktatur haben den gesamten Inlandskonsum gewaltig geschwächt und den Absatz wesentlich eingeschränkt. Das hatte wiederum eine Einschränkung der Produktion hervorgerufen, was einen weiteren Abbau der Arbeitskräfte zur Folge hatte. In diesem verherten Zirkel drehen wir uns alle, seit Jahren, herum und kommen daraus nicht mehr heraus. Das heißt dann die „Wirtschaftskrise".

Nun wollen wir über die „Zusammenlegung" der Betriebe reden, die wiederum mehrere tausend Arbeiter brotlos machen wird. Von der Laurahütte haben wir schon so oft berichtet, daß wir die Sache heute übergehen können. Wir unterstreichen nur, daß es bereits

**eine beschlossene Tatsache**

ist, die Laurahütte stillzulegen und daran wird man nichts mehr ändern können. Es ist völlig ausgeschlossen, daß die Regierung nicht auf dem Laufenden ist, was bevorsteht. Sie wird ganz gut über alles informiert sein und daher ist es auch begreiflich,

**daß die letzte Arbeiterdelegation solche unklare Antwort von den Ministern**

auf ihre Beschwerde bekommen hat.

Doch ist es die Laurahütte nicht allein, die stillgelegt werden wird.

**Dasselbe Schicksal ereilt zweifellos die Hubertushütte in Hohenlinde,**

denn darüber ist auch schon entschieden.

**Die Arbeiter dieser Hütte standen in der vorigen Woche im Ausstand, um die Schließung einer Abteilung zu verhindern, aber sie stehen den Dingen machtlos gegenüber.**

Die Hubertushütte wird geschlossen, nicht auf einmal, nicht plötzlich, sondern eine Abteilung nach der anderen.

**Als drittes Werk kommt die Martahütte in Kattowitz an die Reihe.**

Ueber die Stillegung der Martahütte war schon früher die Rede, aber man hielt sie im Betrieb, weil dort manche Spezialarbeiten ausgeführt wurden. Heute ist das nicht mehr notwendig weil nach der Verschmelzung der Spolkas, diese Arbeit in Bismarckhütte, bezw. in Königshütte ausgeführt werden kann. Die Martahütte wird aufgelassen und die Bestellungen werden auf die zwei genannten Hüttenwerke verteilt.

Man spricht noch

**von der Stillegung des großen Werkes in Friedenshütte,**

aber das scheint eine Musik für die Zukunft zu sein. Mit der Zeit dürfte auch dieses Werk an die Reihe kommen.

**Daß die Blei- und Silberhütte in Strzybnica stillgelegt wird, ist ebenfalls schon entschieden worden.**

Wenn wir also von der Friedenshütte absehen, so kommen demnächst

**vier große Werke zur Einstellung. Es sind das die Laurahütte, die Hubertushütte, die Martahütte und die Blei- und Silberhütte in Strzybnica. Ueber diese vier Werke ist schon entschieden worden und daran wird keine Macht etwas ändern können.**

Gegenwärtig sind in der Laurahütte 1370 Arbeiter beschäftigt, von welchen demnächst 424 Arbeiter zur Entlassung gelangen werden. In der Hubertushütte beträgt die Belegschaft gegenwärtig etwa 1000 Köpfe, aber die Hälfte davon wurde für 3 Monate „beurlaubt", in der Martahütte arbeiten gegenwärtig rund 400 Arbeiter und in der Blei- und Silberhütte 470 Arbeiter.

**Das sind zusammen 3240 Arbeiter, über die bereits entschieden wurde, d. h. sie kommen auf die Straße.**

So und nicht anders, liegen die Dinge in den vier großen Hüttenwerken.

**Vor der Stillegung dieser großen, modern eingerichteten Hütten, könnte uns lediglich die Regierung retten, aber sie müßte diese Hütten käuflich erwerben. Die Arbeiterdelegation hat der Regierung auch einen solchen Vorschlag unterbreitet, der aber dahin beantwortet wurde, daß dafür kein Geld vorhanden ist.**

Alle Auswege sind daher verrammelt.

Daß die Stillegung der großen Werke die Wirtschaftskrise bei uns weiter vertiefen, ist sonnenklar. 3240 Arbeiter kommen auf die Straße und fallen der Allgemeinheit zur Last. Der Monatsverdienst der Arbeiter in der Laurahütte beträgt gegen 350 000 Ploty, der der Hubertushütte etwa 200 000 Zloty, der Blei- und Silberhütte mehr als 100 000 Zloty und der Monatslohn der Arbeiter in der Martahütte 80 000 Zloty,

**zusammen mehr als 700 000 Zloty.**

Dieses Geld bleibt nicht bei den Arbeitern und wird nicht im Strumpf aufbewahrt, sondern geht zum Bäcker, Fleischer, Gemüsehändler, Kolonialwarenhändler usw.

**und bildet den Umsatz der Geschäftswelt.**

Wird dieser Lohn nicht mehr ausgezahlt, dann wird der Umsatz der Kaufleute um diese Summe zurückgehen.

**Die Arbeiter, die Kaufleute und die Regierung werden das Geld verlieren und sie werden noch zuzahlen müssen, weil sie die 3240 Arbeiter recht und schlecht erhalten müssen.**

Das werden die Folgen der Stillegung der vier großen Hüttenwerke sein, die heute nicht mehr verhindert werden können. Das haben die Arbeitsrationalisierung, der Lohnabbau, die Preisdiktatur und die hohen Zölle bewirkt. Wir wissen das alles, müssen aber dazu schweigen.

## Um die 17 wöchentliche Arbeitslosenunterstützung

Vorgestern hielt in Kattowitz der Bezirksvorstand des Arbeitslosenfonds seine Sitzung ab. In dieser Sitzung wurde über die 13- bezw. 17wöchentliche gesetzliche Arbeitslosenunterstützung debattiert. Der Vorstand des Arbeitslosenfonds ist zu dem Entschluß gekommen, daß es zweckmäßig sei, die 17wöchentliche Arbeitslosenunterstützung wieder einzuführen und sich deshalb mit einem Antrag an den Hauptvorstand zu wenden, damit dieser beim Arbeitsministerium zugunsten der 17wöchentlichen Arbeitslosenunterstützung interveniere.

## Gemeinderatswahl in Gieraltowitz

In Gieraltowitz hat am vergangenen Sonntag eine Nachwahl für den dortigen Gemeinderat stattgefunden. Wahlberechtigt waren gegen 1000 Wähler, abgestimmt haben 822, wovon 813 gültige Stimmen waren. An Stimmen haben erhalten: Liste 1 (Deutsche Kath. Volkspartei) 157 Stimmen, 2 Mandate; Liste 2 (Hausbesitzer) 90 Stimmen, 1 Mandat; Liste 3 (Korfantypartei und N. P. R.) 375 Stimmen, 4 Mandate; Liste 4 (Sanacja) 191 Stimmen, 2 Mandate. Strittig ist die Liste der Hausbesitzer. Die Sanacja zählt das durch die Hausbesitzer eroberte Mandat, ihren zwei Mandaten zu, während die Korfantygruppe behauptet, daß die Liste der Hausbesitzer an die Korfantyliste angelehnt war. Das Letztere dürfte zutreffend sein. Die Kath. Partei hat im Vergleich zum Jahre 1928 113 Stimmen verloren, was dem Umstand zuzuschreiben ist, daß die Liste dieser Partei für ungültig erklärt und erst 3 Tage vor der Abstimmung zugelassen wurde.

## Die Veruntreuungen im „Urząd Ziemski"

Vor dem Kattowitzer Landgericht wurde gegen den früheren Leiter des staatlichen Bodenamtes in Kattowitz, Jan Stasiok, verhandelt. Stasiok war seinerzeit in die bekannte Affäre verwickelt, in welcher es um die Verpachtung der Dominien Konradow und Kochanowice ging. Im Zusammenhang mit dieser Sache gingen damals durch die Schuld des Stasiok dem Bodenamt 100 000 Zloty verloren. Er erhielt damals eine entsprechende Gefängnisstrafe. Gegen Stasiok wurde dann noch in einer anderen Affäre verhandelt, in welcher Stasiok ebenfalls eine merkwürdige Rolle spielte. In der dritten Prozeßsache wurde Stasiok wiederum Veruntreuung zur Last gelegt. Er nahm in einer Lohn-Auszahlungsliste verschiedene Fälschungen vor, so daß sich für das Bodenamt ein erhebliches Manko herausstellte. Auch in diesem Falle wurde S. für schuldig erkannt. Er erhielt drei Monate Gefängnis. y.

# Kattowitz und Umgebung

**Deutsche Theatergemeinde.** Heute, Dienstag, schließt die Einzeichnung für das Abonnement A. Für das Abonnement B werden Bestellungen noch bis Montag, den 28. September, entgegengenommen. Die vorbestellten Karten bitten wir im Laufe der Woche abholen zu lassen. Die Vorstellung am 28. September gilt für das Abonnement A (rosa Karten), die Vorstellung am 5. Oktober für das Abonnement B (grüne Karten).

**Konzert der Wiener Sängerknaben.** Heute, Dienstag abends, 8 Uhr, singen im hiesigen Stadttheater die Wiener Sängerknaben. Sie kommen von Bielitz, wo sie bei 3 ausverkauften Häusern ungewöhnlichen Beifall ernten konnten.

**Unglücksfall am Kattowitzer Personenbahnhof.** Der Eisenbahnarbeiter Johann Jelonnek aus Brzenskowitz wurde am Personenbahnhof in Kattowitz vom Zuge erfaßt. Dem J. wurde das linke Bein abgefahren. Der Verletzte ist nach dem städtischen Krankenhaus überführt worden. z

**Schnell tritt der Tod...** In seinem Zimmer verstarb im Hotel Monopol in Kattowitz der 59jährige Schwede, Ingenieur Emil Kruk. Man schaffte den Toten nach der städtischen Leichenhalle. z

# Polizei-Oberwachtmeister mißbraucht seine Amtsbefugnisse

### „Der Bock als Ziergärtner“

Eine Prozeßsache, in welcher ein Polizei-Oberwachtmeister eine überaus klägliche Rolle spielte, gelangte in einer dreitägigen Verhandlung vor dem Kattowitzer Landgericht nunmehr zum Abschluß. Angeklagt waren, wegen versuchten Versicherungsschwindels, die Geschäftsinhaber Bernhard und Isak Engelbert aus Kattowitz. Die Verhandlung ergab äußerst merkwürdig anmutende Aufschlüsse, über das Gebahren des betreffenden Oberwachtmeisters, und es war nur natürlich, daß der Ausgang der Prozeßsache, welche mit einem glatten Freispruch für die beklagten Kaufleute endete, einen bezeichnenden Eindruck auf die Zuhörer machte. Es soll nachfolgend in möglichster Kürze auf den Gang der interessanten Prozeßangelegenheit eingegangen werden.

Den Geschäftsleuten ging vor längerer Zeit ein großes Quantum Textilwaren auf unerklärliche Weise verloren, und zwar betrug der Schaden angeblich 32 885 Zloty. Allem Anschein nach konnte nur ein äußerst raffinierter Diebstahl vorliegen. Die geschädigten Kaufleute erstatteten jedenfalls polizeiliche Anzeige, hatten aber das Pech, in den Verdacht zu geraten,

**einen Versicherungsbetrug durch Vorspiegelung falscher Tatsachen unternommen**

zu haben. Es wurde ihnen nachgesagt, daß sie den Diebstahl fingiert hätten, um in den Besitz einer größeren Versicherungssumme zu gelangen. Die Geschäftsleute waren nämlich bei einem Triester Versicherungs-Unternehmen gegen Einbruchsdiebstahl usw. versichert. Mit dem Ermittelungsverfahren wurde der Kattowitzer Kriminal-Oberwachtmeister Maximilian P. beauftragt, welcher allerdings, nach dem Stand der Dinge, es nicht sonderlich eilig hatte, nach den Dieben zu fahnden. Durch das Verhalten des Oberwachtmeisters gestaltete sich vielmehr die Situation für die beiden Geschäftsleute immer unerquicklicher, vor allem, als man sie wissen ließ, daß man gegen sie einen gewissen Verdacht hege, und daß es sich bei der mysteriösen Diebstahlssache scheinbar um einen Trick handele. Es wurde ihnen allerdings zugesichert, daß bald Licht in die Affäre kommen und die Sache daher keineswegs ungünstig für die Kaufleute auslaufen könne.

Die Vernehmung der beklagten Kaufleute und Zeugen brachte nun zu Tage, daß

**der Kriminalist von den Kaufleuten sich größere Geldbeträge, aber auch eine Menge Waren, aushändigen ließ.**

Er zahlte weder die Geldkredite zurück, noch die Warenkredite ab, obgleich lange Zeit genug verstrichen war. Peinlich waren die Aussagen eines Geschäftsangestellten, welcher aussagte, daß der Kriminalbeamte manchmal mehrere Tage hintereinander im Geschäft,

**wegen kostenloser Verabfolgung von Textilwaren**

vorstellig wurde. Das Personal wurde, da den beiden Geschäftsinhabern das aufdringliche Wesen des Kriminalbeamten schon zur Qual wurde dahingehend instruiert, den Mann glattweg „abzuspeisen“. Er wurde gefragt, welche Qualität er wünsche und ihm hernach einfach erklärt, daß gerade diese Sorte von Waren leider ausgegangen wäre und nicht auf Lager sei.

Viel peinlicher noch gestaltete sich die Situation für den Kriminalisten durch einen, von ihm selbst herbeigeführten Zwischenfall. In einer Pause nämlich trat er an einen der beklagten Kaufleute heran und offerierte diesem angeblich einen Betrag, gewissermaßen als

**Schweigegeld, damit dieser ihn im Verlauf der weiteren Verhandlung nicht kompromittiere.**

Das Angebot wies der Kaufmann entrüstet zurück und ließ diesen unerhörten Vorfall, nach Wiederaufnahme der Verhandlung, durch den Verteidiger vor dem Richterkollegium zur Sprache bringen. Zu bemerken ist, daß es sich bei dem Oberwachtmeister, welcher sich zu solchen Torheiten hinreißen ließ, um einen alten, erfahrenen und bekannten Kriminalisten handelt, welcher in nicht allzulanger Zeit in den Ruhestand versetzt worden wäre.

Nach Stand der Sachlage, blieb dem Staatsanwalt nichts anderes übrig, als den Strafantrag gegen die Kaufleute zurückzuziehen.

**Das Gericht sprach die Geschäftsleute frei.**

Es unterliege, so motivierte der Vorsitzende das Urteil, absolut keinem Zweifel, daß die Diebe längst hätten hinter Schloß und Riegel sitzen können, sofern die polizeilichen Schritte energisch genug eingeleitet worden wären. Es sei zu sagen, daß bei der Polizei nicht alles in Ordnung sei, was ja auch dieser Fall ergäbe. Man hat die Untersuchung vertrauensvoll einem Menschen übergeben, welcher die Kaufleute neppte und Geld- und Warenkridit noch bis zum heutigen Tage schuldet. Das Gericht sehe sich, daher bei Berücksichtigung der eigentlichen Sachlage veranlaßt, die beiden angeklagten Kaufleute freizusprechen. y.

---

**Domb.** (Auto prallt gegen Straßenbaum.) Auf der ulica Krol. Hucka in Domb prallte ein Personenauto, infolge eines Defektes an der Steuerung gegen einen Straßenbaum. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt. Der Führer, ein gewisser Rafael Przybyla aus Kattowitz, trug leichtere Kopfverletzungen davon. z

**Welnowietz.** (Beisel im Restaurant.) In Welnowietz kam es im Restaurant Jaworski zwischen Gästen zu Auseinandersetzungen. Ein Gemeindebeamter, welcher sich dort aufhielt, wurde von anderen Gästen belästigt. Es erschien der Polizeibeamte Rczycki, welcher den Streit liquidieren und so die Ruhe wieder herstellen wollte. Die Beiselbrüder aber wollten sich nicht beruhigen und nahmen gegen den Beamten eine drohende Haltung ein. Es blieb diesem nichts anderes übrig, als das Seitengewehr zu ziehen und gegen die Uebeltäter vorzugehen. Drei Mann wurden festgenommen und zwecks Aufnahme eines Protokolls nach der Wache gebracht. y.

## Königshütte und Umgebung

**Deutsches Theater.** Die Wiener Sängerknaben singen und spielen in Königshütte am Mittwoch, den 23. September, 20 Uhr, im großen Saale des Hotels Graf Reden. Der Vorverkauf hat begonnen. Da die Nachfrage sehr groß ist, empfehlen wir, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Karten zu 1, 2, 3, 4 und 5 Zloty an der Theaterkasse in der Zeit von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150. Zur Aufführung kommt u. a. das Singspiel „Eine Verlobung bei Laternenschein“, von Offenbach. — Am Dienstag, den 29. September, eröffnet das Landestheater die Spielzeit mit Zuckmayers Komödie „Der Hauptmann von Köpenik“. Die Vorstellung ist im Abonnement. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag. — Wir machen darauf aufmerksam, daß Mitglieder nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte die übliche Ermäßigung erhalten. — Gastspiel Harry Liedtke nicht am 1. sondern am Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, nur in Königshütte. Der Vorverkauf beginnt am 24. September.

## Siemianowitz

### Großer Rummel.

Das Ablaßfest am Sonntag brachte wieder einmal die ganze Bevölkerung und Tausende von auswärtigen Besuern auf die Beine. Schätzungsweise zwanzigtausend Menschen konnten es gewesen sein, welche die Straßen von Siemianowitz bevölkerten. Hunderte von Buden mit Pfefferkuchen, Spielsachen, Bier und Wurstwaren umsäumten die Straßen. Auf dem Rummelplatz mit seinen Schaubuden und Karussells, verursachten die vielen Leiern und Musikkapellen einen ohrenbetäubenden Lärm.

Alle Straßen waren mit Bettlern aus allen Himmelsrichtungen besetzt. Billige Jakobs und andere fliegende Händler, belebten das Ganze. Dank dem trockenen Wetter kamen sie alle, mehr oder weniger, auf ihre Rechnung. So wie andere Jahre wurde freilich nicht gekauft. Auf Schritt und Tritt merkt man, daß der Arbeiter kein Geld hat. Auch die Polizei hatte viel zu tun. An allen Ecken und Enden gabs Keilerei und blutige Nasen. Im allgemeinen ist dieser Rummel jedoch ohne ernstere Unfälle verlaufen.

Wie man hört, soll dies der letzte Ablaßrummel gewesen sein. Wenn Siemianowitz Großstadt wird, hört dieses auf, da gibts nur noch Pfingstschießen, was ungefähr dasselbe ist.

---

**Der Arbeitsinspektor in der Laurahütte.** Am Montag vormittags weilte eine Kommission, unter Führung des Gewerbeinspektors aus Kattowitz, in hiesiger Hütte. Besichtigt und revidiert wurden sämtliche Teilbetriebe, und es wird angenommen, daß dieses mit den Einstellungsbestrebungen der Unternehmer, sowie mit den dort herrschenden Mißständen und Sabotageakten, in Verbindung steht. Hoffentlich kommt diese Kommission zu der Ueberzeugung, daß eine Stillegung der Laurahütte nicht notwendig ist und der Allgemeinheit nur Schaden bringt. Notwendig ist es, daß auch der Demobilmachungskommissar und andere Regierungsstellen sich über die Verhältnisse der Laurahütte aus eigener Anschauung orientieren, damit auch diese Stellen zu derselben Ueberzeugung gelangen.

**Kartoffelvorschuß.** Während unsere Großbetriebe eine Zahlung von Kartoffelvorschuß kategorisch abgelehnt haben, hat die kleine Nietenfabrik Fitzner ihren Arbeitern einen Kartoffelvorschuß in angemessener Höhe ausgezahlt. Bei den Kleinen gehts ...

**Unfälle.** Am Sonntag nachmittags stieß auf der Hüttenstraße ein Radler mit einem Auto zusammen, wobei sein Rad stark beschädigt wurde. Er selbst kam mit heiler Haut davon. Am Montag mittags wurde der jugendliche Arbeiter Dubiel des Lokomotivbetriebes von zwei Kippwagen gequetscht und trug eine schwere Beinverletzung davon. Dubiel wurde, mittels Krankenwagens ins Hüttenspital geschafft.

**Straßensperrung.** Die Michalkowitzerstraße wird ab 21. d. Mts., zwecks Ausführung von Reparaturen, bis auf weiteres gesperrt und kann über Baingow oder Bytkow umfahren werden. Desgleichen ist die Chaussee Michalkowitz-Beuthen auf dem Abschnitt Michalkowitz-Brzeziny-Eisenbahnbrücke, wegen Reparaturen, gesperrt. Umfahrt über Chorzow-Brzeziny.

## Myslowitz

**Die Kohlengräberei mit Hindernissen.** Der kommende Winter bereitet allen Arbeitslosen und Invaliden die größten Sorgen. Jedem ist heute zur Genüge bekannt, daß von seiten der Grubenbarone und der Wojewodschaft an eine Belieferung von Kohlen nichts zu erwarten ist, so daß jeder auf sich allein angewiesen ist. Die Arbeitslosen und Invaliden müssen zusehen, wie sie sich allein helfen, um nicht unter der Kälte des Winters mit den Familienangehörigen zu leiden. Wohl denen, welche bei ihren hohen Gehältern für den Winter versorgt sind und keine blasse Ahnung haben, wie es ist, wenn man alles entbehren muß. Mithin ist es nicht verwunderlich, daß gerade in diesem Jahre, die Kohlengräberei unter den schwierigsten Verhältnissen sowie Lebensgefahr betrieben wird. Natürlich sind die Hindernisse, welche von allen Seiten denselben bereitet werden, groß, da dies von den Grubenbaronen streng untersagt ist und dadurch sehr viele Streitsachen entstehen. Not kennt kein Gebot und Tage sowie Nächte lang müssen dazu angewandt werden, um uns wenigstens etwas der schwarzen Diamanten für den Winterbedarf zu besorgen. Die Grubenverwaltungen unternehmen alles Mögliche, um diese Kohlengräberei mit verschiedenen Hindernissen, zu unterbinden. Was die Feuerwehrgrubenposten nicht bewerkstelligen können, vollenden die Restarbeit Grubensprengungskolonnen, welche vollauf tätig sind, um die ausgearbeiteten Schachtlöcher, welche bis 15 Meter tief gegraben werden, zu sprengen. Am meisten bemüht sich die Verwaltung der Gieschegruben, welche in diesen Tagen den Arbeitslosen die größten Hindernisse bereitete, indem sie sämtliche Schachtlöcher sprengen ließ und den Arbeitslosen auf den Fersen ist. Darum ist es kein Wunder, das die Arbeitslosen zu Verzweiflungstaten greifen müssen, was zur Genüge bekannt ist. Der Fall Bujok beweist am besten, wozu ein Arbeitsloser bei 4 Zloty Unterstützung greift, wenn er sich nicht auf Bettelei, Raub oder Diebstahl begeben will. Schafft Winterbedarf für die Aermsten an, dann ist obige Frage gelöst.

**Janow.** (Erfolglos.) Bekanntlich hat sich die hiesige Gemeindeverwaltung in letzter Zeit mit der Frage befaßt, wie der Bettelei, die sich sehr kraß auswirkt, entgegengesteuert werden kann. Anbei ist es Tatsache, das über 90 Prozent der hausierenden Bettler aus Kongreßpolen sind, die hiesige Gemeinde überfluten, was zur einer Qual für die Einwohner geworden ist. In einer jeden Gemeinde haben wir genug Arme, welche versorgt werden müssen. Mithin darauf hat man ein Hilfskomitee gegründet, das durch Ausgabe von Bons, welche von der Gemeinde verabfolgt werden, dem auswärtigen Bettlerunfug entgegenzusteuern. Dies ist aber ohne Erfolg geblieben, denn wie immer, sogar noch mehr macht sich die hausierende Bettelei bemerkbar, weil die Sorgen des Alltagslebens die Menschen dazu treiben. Wenn man sich die jammervolle Lage der Bettler anhört, so greift einen das Mitleid, so daß es gerade die Arbeiter sind, die dennoch ein Scherflein aus ihrem „Nichts“ spenden, während bei den bessergestellten, diese vor verschlossenen Türen abkehren müssen.

**Janow.** (Im Alkoholrausch den Tod gefunden.) In einem Teiche in Janow wurde der 34jährige Postangestellte Leopold Brzenska aus Friedenshütte tot aufgefunden. Man schaffte die Leiche in die Totenhalle des Gemeindespitals in Rosdzin. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen zeigte es sich, daß B. an dem letzten Abend, an welchem er gesehen wurde, stark betrunken gewesen ist. Es wird angenommen, daß er im Alkoholrausch vom Wege abirrte, in den Teich stürzte und so den Tod fand. z

## Schwientochlowitz u. Umgebung

### Das Hilfskomitee und die Lage der Arbeitslosen von Neudorf.

Als der sozialdemokratische Klub im dritten Schlesischen Sejm den Antrag einbrachte, den ausgesteuerten Arbeitslosen eine höhere Unterstützung zu sichern, hofften die Arbeitslosen auf eine Linderung der Not. In der darauffolgenden Sitzung der Budgetkommission wurde der Antrag seitens der bürgerlichen Vertreter niedergestimmt und dafür der Fonds der Armen um das doppelte d. h. von 2 200 000 auf 4 400 000 Zloty erhöht. In derselben Zeit erließ der Wojewode mit dem Bischof Adamski und den Spitzen der Behörden einen Aufruf an die Bürgerschaft, zwecks Bildung von Komitees, um den Arbeitslosen zu helfen.

Auch in Neudorf rief der Amts- und Gemeindevorsteher, Herr Froß ein solches Komitee ins Leben, wo im Vorstand auch der hiesige Pfarrer tätig ist. Es ist dies anzuerkennen und die Bürgerschaft, Kaufleute und Angestellte gaben was sie entbehren konnten. Auch floß der Reinertrag von den Veranstaltungen verschiedener Vereine zugunsten des Hilfsfonds. Im Juli betrug die Einnahme 2400 Zloty. Hervorheben muß man, das von den Kaufleuten, bei denen der Gerichtsvollzieher infolge der Wirtschaftskrise öfters als Gast weilt, wenige unter 10 Zloty zeichneten, während der Herr Pfarrer, der doch gewiß von der Wirtschaftskrise noch nicht betroffen ist, als 2. Vorsitzender des Komitees, nur 10 Zloty für die Arbeitslosen zur Verfügung hatte. Man beschloß, die gesammelten Gelder für die Arbeitslosenküche zu verwenden, da die Gemeinde Neudorf nicht in der Lage ist, größere Summen für diesen Zweck bereitzustellen.

Seitens der Wojewodschaft wurde für die Arbeitslosenküche im Monat Januar 1250 Zloty bewilligt, bei einer Ausgabe von 850 Portionen täglich. Nach Einsetzung des Hilfskomitees zahlt die Wojewodschaft nur 650 Zloty monatlich zu, wo aber annähernd 1700 Portionen täglich zur Verteilung kommen. Die Unterhaltungskosten der Suppenküche belaufen sich monatlich auf 2900 Zloty.

Dasselbe betrifft auch die Lieferung von Milch. In den Vormonaten gelangten zur Ausgabe 1200 Liter, zu welchen die Wojewodschaft 500 Zloty monatlich bereitstellte. Jetzt gelangen monatlich 2050 Liter zur Verteilung und der Zuschuß beträgt 350 Zloty.

Genau so ist es mit dem Unterstützungsfonds der Armen. Vor einem Jahre erhielt Neudorf 9000 Zloty monatlich bei nahezu 800 Arbeitslosen. Jetzt zählt Neudorf 1400 Arbeitslose, erhält aber nur 6500 Zloty monatlich. Während früher die Arbeitslosen, welche wöchentlich eine Unterstützung von 10—12 Zl. bezogen, mit 20—25 Zloty monatlich unterstützt wurden, sind sie jetzt verurteilt, mit der Familie für die karge Unterstützung zu hungern. Infolge der enormen Arbeitslosenzahl befindet sich die Gemeinde Neudorf in einer großen Notlage und es ist verfehlt sich auf Betteleien zu verlassen, und die Fürsorge für die Arbeitslosen der ausgemergelten Bürgerschaft aufzuhalsen, sondern es soll und muß der schlesische Sejm tatkräftiger für die Arbeitslosen eintreten.

## Pleß und Umgebung

**Nikolai.** (Der sterbende Verschönerungsverein.) Die Einwohner der Stadt Nikolai, die sich für eine Verschönerung interessieren, werden sich wohl erinnern, daß auch hier vor ungefähr drei Jahren ein Verschönerungsverein durch die Anregung des Bürgermeisters Koj gegründet wurde. Der Zweck dieses Vereins ist schon in dem Titel selbst ausgedrückt. Als erster Vorsitzender wurde in diesen Verein Bürgermeister Koj gewählt, in der Hoffnung, daß Koj als Triebfeder des Vereins für seine Entwicklung sorgen wird. Leider ist der Bürgermeister mit Arbeiten so belastet, daß er die Arbeiten dem zweiten Vorsitzenden Apotheker Warzecha überließ, denn nicht weniger als in 53 Vereinen ist der Nikolaier Bürgermeister Vorsitzender. Zu seinem Aerger mußte er feststellen, daß der Verein unter Leitung des Herrn Warzecha das Zeitliche segnen müßte, denn in einem Zeitraum von 2 Jahren wurden nur zwei Versammlungen, die Gründungsversammlung und die Generalversammlung abgehalten. Aus dem Bericht konnte man hören, daß der Verein 63 Mitglieder hat und zur Versammlung sind nur 21 erschienen, was nicht zu verwundern war, weil nach einer zweijährigen Ruhepause niemand daran gedacht hatte, daß dieser Verein noch lebt. Aus dem ganzen Tätigkeitsbericht war zu ersehen, daß nur ein Planschbecken für die Kinder errichtet wurde. Es ist noch ein Kassenbestand von 736 Zloty da. Bei der Wahl ging nun der zweite als erster Vorsitzender hervor. Bei der Generalversammlung, die auch anscheinend schon als letzte dieses Verschönerungsvereins zu betrachten ist, konnte man bemerken, daß sich die Mitglieder für die „rege Tätigkeit“ des alten Vereinsvorsitzenden geschämt haben. Es wurde auch ein Antrag eingebracht, in der nächsten Zeit eine Versammlung einzuberufen, um über die Auflösung des Vereins zu sprechen. Der Vorsitzende als feinfühliger Intelligent fühlte sich beleidigt und bezeichnete diesen Antrag als ein Anlegen einer Waffe an seine Brust. Er muß nun ins Bad fahren und die Versammlung wurde auf eine unbestimmte Zeit verlegt. Es sind wiederum 5 Monate verflossen, der Vorsitzende ist schon längst aus dem Bade zurück und an die Einberufung einer Versammlung denkt er nicht. Es wird schon stimmen, daß die Waffe dem Verschönerungsverein an die Brust gelegt wurde und derselbe einen tragischen Tod durch die Nachlässigkeit des engeren Vorstands finden wird. b.

## Rybnik und Umgebung

**Gorzyce.** (Autozusammenprall.) Auf der Chaussee in Gorzyce stieß das Lastauto des Georg Dobias aus Wodzislaw, mit voller Wucht gegen das Lastauto des Johann Adamitz. Das Auto des Letzteren wurde sehr stark beschädigt. Die eingeleiteten Ermittelungen haben ergeben, daß die Schuld an diesem Verkehrsunfall Dobias trug, welcher ein zu schnelles Fahrttempo einschlug. z.

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

**Die hiesigen bürgerlichen Zeitungen sind Freunde der österreichischen Heimwehrputschisten.**

Wenn es noch irgend eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die „Beskidenländische deutsche Zeitung" und die „Schlesische Zeitung" innige Freunde und Anhänger der Heimwehrfaschisten und Putschisten sind, so haben sie diesen Beweis in der vergangenen Woche restlos und glänzend erbracht. Diese Bürgerlichen gebärden sich doch immer als die treuesten und verläßlichsten Hüter der Ruhe und Ordnung, so wie sie vor dem Kriege die festesten Stützen von Thron und Altar waren. Die österreichischen Heimwehren haben schon seit Jahr und Tag die öffentliche Ruhe durch ihre blöden Aufmärsche gestört, das Eigentum der Staatsbürger beschädigt, ja sogar durch die Schießerei aus Revolvern, Gewehren und Maschinengewehren das Leben der Staatsbürger auf das äußerste gefährdet. Bei diesen Schießereien sind aber auch viele Tote am Platze geblieben, ohne daß man diese Mordbuben zur Verantwortung gezogen hätte. Diese Berichte über die Mordtaten der Heimwehrbanditen konnte man sehr oft in den Zeitungen lesen.

Unsere bürgerlichen Zeitungen brachten selten etwas über die Schandtaten dieser Heimwehrstrolche. Wenn sie aber etwas brachten, dann wurden diese verbrecherischen Umtriebe als etwas ganz Harmloses hingestellt oder es wurden sogar die Arbeiter als die Schuldigen hingestellt, welche diese armen Heimwehren provozieren.

---

**An alle Lokalorganisationen!** Wie wir bereits mitgeteilt haben, beginnt die diesjährige Parteischule mit dem 5. Oktober 1931. Es werden daher sämtliche Lokalorganisationen aufgefordert, bis zum 1. Oktober d. Js. die Namen von mindestens fünf Parteischülern im Parteisekretariat bekanntzugeben. Die Genossen und Genossinnen, welche über die nötige freie Zeit verfügen und lerneifrig sind, mögen sich freiwillig melden! Das Bezirkssekretariat.

---

Der letzte Heimwehrputsch, den sich diese Heimwehrfaschisten in Oesterreich geleistet haben, über welchen alle Zeitungen Berichte brachten, und welchen auch alle anständigen Menschen verurteilten, gab auch unseren bürgerlichen Zeitungen einen Anlaß darüber verschämt zu berichten. Man konnte es aber zwischen den Zeilen deutlich herauslesen, wie unangenehm es diesen bürgerlichen Zeitungsschreibern war, daß sie diese Heldentaten nicht verherrlichen durften.

Aber es dauerte gar nicht lange, so brachte schon die Schlesische Zeitung am vergangenen Freitag eine lügenhafte Notiz, welche sie dem Seipelblatt „Die Reichspost" entnommen hatte. Die Wiener Reichspost ist das Leibblatt Seipels, welcher die Heimwehren großgezogen hat. In dieser Lügennachricht wird kühn behauptet, daß die Sozialisten Heimwehrleute überfallen, währenddem Augenzeugen behaupten und beweisen können, daß gerade das Gegenteil Tatsache ist. Diese Heimwehrlausbuben, die während der Kriegszeit noch in zweiteiligen Höschen herumgelaufen sind, entwickeln jetzt einen sehr großen Mut, wenn sie schwer bewaffnet,wehrlosen und unbewaffneten Arbeitern gegenüberstehen. Weil nun aber dieser ganze Putsch von Reaktionären und Kapitalisten angezettelt wurde, da schweigen sich auch unsere bürgerlichen Zeitungen gänzlich aus, ja sie berichten jubelnd, daß ein Starhemberg und andere Aufwiegler wieder aus der Haft entlassen wurden. Bei Arbeitern geht man nicht so kulant vor, die müssen viele Monate in Untersuchungshaft unschuldig sitzen.

An diesem Beispiel kann man die ganze Niedertracht der bürgerlichen Presse ganz richtig ermessen. Stets sind sie bestrebt, nur dem Kapitalismus zu dienen und gegen jeden in der verleumderischesten Weise entgegenzutreten, der den Kapitalismus und seinen ganzen Anhang angreift. Dabei haben diese Blätter noch den traurigen Mut, unter den Arbeitern Leser und Abnehmer zu werben!

**Arbeiter, Parteigenossen! Wenn ihr dem Faschismus, den Kriegshetzern, den Reaktionären und allen anderen Arbeiterfeinden und Ausbeutern wirksam entgegentreten wollt, dann werft vor allem anderen die bürgerlichen Zeitungen aus dem Hause, welche die breite Oeffentlichkeit mit ihren Lügennachrichten verpesten und dem Kapitalismus dirnenhaft Dienste leisten. In das Haus des Arbeiters gehört einzig und allein die Arbeiterpresse!**

---

**Stadttheater-Bielitz.** (Beginn d. Abonnements-Einschreibungen.). Die Bielitzer Theatergesellschaft m. b. H. teilt ihren Stammabonnenten mit, daß der Umtausch der Abonnements-Bestätigungen gegen die Abonnementskarten für die Spielzeit 1931/32 (1. Okober 1931 bis 30. April 1932) in der Gesellschaftskanzlei Stadttheater 1. Stock, an den Wochentagen in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm. vorgenommen werden kann. Bei Entgegennahme der Abonnementskarten ist die erste Abonnementsrate zu zahlen. Bei Gastspielen genießen die Abonnenten gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten an der Theaterkasse eine 10prozentige Preisermäßigung, außerdem steht ihnen zwei Tage vor dem allgemeinen Verkauf für die bezügliche Vorstellung das Vorkaufsrecht zu.

**Verband der Kaufleute von Bielsko Stadt und Bezirk** veranstaltet am Mittwoch, den 23. d. Mts., 8 Uhr abends, im Saale des „Viribus Unitis" eine Gläubigerversammlung der schlesischen Eskomptebank mit nachstehender Tagesordnung: 1. Bericht über den gegenwärtigen Stand, 2. Stellungnahme des Gläubigerausschusses, 3. Antwort auf die Frage der „Schlesischen Zeitung": „Wohin steuert der Kaufm. Verband?" Zu dieser Versammlung werden alle P. T. Gläubiger der schlesischen Eskomptebank insbesondere die Vollmachtgeber an den Verband der Kaufleute, höflichst eingeladen.

**Volksbühne Biala-Lipnik** veranstaltet am Samstag, den 3. Oktober 1931, um 8 Uhr abends im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko, die Operettenaufführung „Die geschiedene Frau", Operette in 3 Akten, wozu alle Freunde und Gönner auf das herzlichste eingeladen werden. Nach Schluß der Aufführung Tanz. Entree: im Vorverkauf 1,50 Zl., an der Kasse 2,00 Zloty. Um zahlreichen Besuch bittet die Bühnenleitung.

# Der Leidensweg der Eskomptebankgläubiger

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Bis jetzt wurden die Gläubiger der Eskomptebank durch ihre sogenannten Vertreter sowie durch die „Schlesische Zeitung" für einen Ausgleich beeinflußt bei gleichzeitiger Einschüchterung, daß bei einem Konkurs nichts übrig bleiben wird. Dieses bisherige erfolgreiche Treiben ist dem Verwaltungsrate der Bank gut bekannt, so daß dieser trotz aller seiner Verfehlungen hartnäckig nichts gutmachen will und auch nicht gutmachen wird, so lange die Einleger ihrem Vertreter die Vollmacht nicht entziehen werden.

Denn Dr. Silbiger, der die Bank gegenwärtig in einer Reihe von Prozessen vertritt, kann niemals die Einleger vertreten und ihre Interessen wahren, und der Schlußeffekt ist der, daß die Einleger nur im Nachteile sind. Diesem läßt sich nur damit abhelfen, daß man ihm die Vollmachten entzieht, was seit langem anempfohlen wurde.

Die Folge dieser früheren Anregungen die Vollmacht zu entziehen waren Erwiderungen in der Schlesischen Zeitung, gefertigt mit Fuchs und seinem Adjutanten Fischer, wo man die Anreger als Leute, welche die Sache schädigen und daran verdienen wollen, hinstellte.

Dann brachte der bekannte Rechtsanwalt Dr. Silbiger in seinem Leibblatte mehrere Angriffe gegen die Störer seiner Arbeit bei gleichzeitiger Verteidigung der Verwaltungsräte. Dies alles bekräftigte noch mehr die Ueberzeugung, daß man dem Gläubigervertreter die Vollmacht entziehen soll. Trotzdem ließ man diese Herren weiter walten und schalten, so daß die Angelegenheit durch geschicktes Manövrieren verschleppt wurde.

Jetzt befindet sich diese Angelegenheit in einem solchen Stadium, wie sie sich die Bank nicht anders gewünscht hätte. Die Bank kommandiert und der Gläubigerausschuß stimmt schimpfend allen Anträgen der Bank zu.

Dieses Treiben hat bereits etlichen Gläubigern die Augen geöffnet und der Vertreter der Kaufmannschaft hat demzufolge ganz richtig die ganze Sache bei der am 14. d. Mts. im Schießhaussaale in Bielitz stattgefundenen Gläubigerversammlung dargestellt. Daß H. Dr. Silbiger dies nicht paßte, ist selbstverständlich, so auch daß zwei hiesige Zeitungen sich der Gläubiger gewissenhaft annahmen und sein Treiben beleuchteten. Bei der Versammlung ist Herr Fischer am Podium hin und her schimpfend gesprungen, als wenn er Ballett vortanzen sollte und dies ist ja nicht wunderlich zu nehmen, denn er vertrat den kranken Fuchs.

Tags darauf, das ist am 16. d. Mts., fand beim Kreisgericht in Teschen die vierte Ausgleichstagssitzung statt, wo Herr Groß erklärte, daß ein Aktivstand von 47 Prozent vorhanden ist, deshalb brauche man vom Verwaltungsrate keine Garantie bis 30 Prozent, um die der Gläubigerausschuß kämpft und 9 Monate dazu braucht. Da sprang der Bankvertreter Dr. Silbiger wie ein Ueberraschter auf und schrie, daß die Vollmacht des Dr. Groß ungültig ist, daß ihm diese vom kaufmännischen Verband entzogen wurde und daß seine ablehnende Stimme zwecks Vertagung der Tagsatzung ungültig ist, und daß man dem Antrage der Bank auf Vertagung zustimmen soll. Schließlich wurde die Tagsatzung auf den 28. Oktober 1931 vertagt.

Daß mehrere Gläubiger das ganze Treiben durchschaut haben, deshalb wird diese nicht abhalten, für das allgemeine Wohl der Gläubiger zu arbeiten. Aber Herr Dr. Groß wird sich durch diese Drohungen der Schlesischen Zeitung nicht abschrecken lassen, gegen die Bestrebungen der Bank und den Nebengeschäften der Eskomptebanktrabanten entgegenzutreten. Denn ein Konkurs im Monate Jänner hätte zumindest 70 Prozent gebracht und jetzt können höchstens 47 Prozent für die Gläubiger herauskommen. Bei einem Ausgleich können die Einleger, wenn dagegen Rechtsmittel erhoben werden, in einem Jahre die erste Rate erhalten, bei einem Konkurse umgehend die erste Rate, da bereits das Geld in der Bank Gospodarstwa erliegt. Daß man die Einleger mit dem Konkurse schreckt und sagt, daß sie dann nichts bekommen, hat seinen Hintergrund darin, daß erstens die Herren Fuchs und Watzka nicht mehr im Kohlenhof wirtschaften könnten, die Herren Dr. Schanzer und Dr. Silbiger keine Vertretung der Bank bei Gericht haben würden, Herr Herholtz samt Genossen würden von der Staatsanwalt zur Verantwortung gezogen werden und die Schlesische Zeitung würde nicht mehr bezahlte Annoncen von der Bank bringen. Statt eines Advokaten könnte ein Gläubiger Konkursverwalter sein und die Häuser sowie der Kohlenhof könnten von den Gläubigern übernommen werden und gemeinschaftlich verwaltet werden. Für jeden Fall würde sich der Verlust um sehr vieles bei diesem Institute verringern. Die Kosten, welche der Konkurs verursachen wird, könnte ein Bruchteil dessen sein, was uns der zehnmonatliche Ausgleich bereits kostet.

Demzufolge kann die Einleger nur ein geschlossenes Vorgehen retten und nicht ein zersplittertes, und noch dazu bei Vertretung der Gläubiger durch den jetzigen Ausschuß.

Somit sind andere Vertreter nötig sowie ein richtiges Vorgehen, dann die Uebernahme der unbeweglichen Werte der Bank und Weiterführung des Kohlenhofes.

Dies alles bedarf einer Versammlung, aber von keinem Eskomptebanktrabanten geführt, um alles im Sinne und im Interesse der Gläubiger zu erledigen.

---

**Zehn Gebote für Berichterstatter.**

1. Du sollst bei Mitteilungen, die in der Zeitung veröffentlicht werden sollen, die alte Regel beherzigen: Wann? Wo? Was? Wie?

2. Du sollst alles, was für den Druck bestimmt ist, klar und deutlich schreiben, auf daß dich nicht der Druckfehlerteufel holt.



3. Du sollst Eigennamen, vor allem Ortsnamen, recht deutlich schreiben.

4. Du sollst nur mit Tinte schreiben; denn Blei- und Kopierstift ist Gift für das Auge des Setzers.

5. Du sollst nur einseitig geschriebene Urschriften zum Druck geben, damit du den Setzer nicht unnötig aufhältst.

6. Du sollst, was du auch der Zeitung mitteilen willst, sofort einsenden, damit es nicht veraltet und unbrauchbar wird. Denn was neu ist, wenn du es erfährst, wird schon nach wenigen Stunden nicht mehr sein.

7. Du sollst kurz sein. Du sparst damit die Zeit des Schriftleiters, der Setzer, Korrektoren und deine eigenen Tatsachen; keine Redensarten, sei dein Grundsatz.

8. Du sollst nicht böse sein, wenn etwas als ungeeignet zurückgewiesen werden muß. Die Zeitung kann nur gebrauchen, was auf allgemeines Interesse rechnen darf.

9. Du sollst nicht die kostenlose Aufnahme von solchen Einsendungen in den textlichen Teil verlangen, die in den Anzeigenteil gehören.

10. Du sollst deine Berichte so nach deiner Zeitung befördern, daß keine Verzögerung in der Veröffentlichung eintritt. Du mußt die Briefe richtig frankieren, damit deine Zeitung kein Strafporto zu zahlen braucht und auch in der Zustellung keine Verzögerungen entstehen.

---

## „Wo die Pflicht ruft!"

**Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeite. Bielitz.**

Dienstag, den 22. Sept. 7 Uhr abends Gesangstunde im „Tivoli".

Mittwoch, den 23. Sept. 7 Uhr abends Theaterprobe im kleinen Saal und Mädchenhandarbeit im Vereinszimmer.

Donnerstag, den 24. Sept. 5 Uhr nachm. Handballtraining.

Freitag, den 25. Sept. ½8 Uhr abends Theaterprobe.

Samstag, den 26. Sept. 6 Uhr abends Volkstanzprobe.

Sonntag, den 27. Sept. 6 Uhr abends Volkstanzprobe, nachher Spielabend.

Die Vereinsleitung.

---

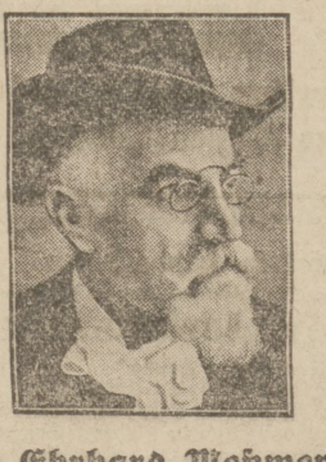
**Bezirksexekutivsitzung.** Am Dienstag, den 22. d. M. findet um ½7 Uhr abends, in der Redaktion der „Volksstimme" eine Bezirksexekutivsitzung statt. Die Mitglieder der Bezirksexekutive werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

**Achtung Musiker, auch Arbeitslose!** Die Musikstunden des Zupf-Orchesters, des Vereins jugendlicher Arbeiter in Bielsko, werden am 28. September l. Js. wieder beginnen. In dieser Zeit wird auch für Anfänger ein Musikkurs für Zupf-Instrumente eingeführt. Jedem Mandolinen-, Mandola- und Gitarrenspieler, sowie diejenigen, die das Spielen nach Noten auf den obengenannten Instrumenten erlernen wollen, bietet sich eine billige und gute Gelegenheit. Der Musikkurs wird von einem fachmännischen Lehrer geleitet. Die Einschreibegebühr beträgt 50 Groschen und pro 2 Std. 1 Zloty. Für Arbeitslose entfällt die Einschreibegebühr und zahlen bloß 50 Prozent vom Kursbeitrag. Bei größerer Musikeranzahl kann der Beitrag ermäßigt werden. Die Einschreibungen werden jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, von 6—8 Uhr abends, bis zum 23. Sept. l. Js. im Arbeiterheim (Bibliothekszimmer) Bielsko, Republikanska 6, entgegengenommen.

Die Vereinsleitung.

**Lobnitz.** Sonntag, den 27. Sept., 4 Uhr nachmittags, veranstaltet der politische Wahlverein „Vorwärts" in der Luisenthaler Restauration einen Unterhaltungsabend, wozu an alle Freunde und Gönner die herzlichste Einladung ergeht. Daselbst findet vom 20.—27. Sept. ein Preiskegelschieben statt. Das Komitee.

---



**Dr. Ehrhard Meßmer**

der Burgherr von Lauenstein, begeht am 23. September die Feier seines 70. Geburtstages. Der Jubilar hat sich nicht nur einen Namen gemacht als Restaurator und Erhalter der Burg — die die Geburtsstätte der „Weißen Frau" ist — sondern auch als Sammler deutscher Kunst von der Gotik bis zur Jetztzeit. Er hat Burg Lauenstein zu einer Stätte geistiger, kultureller und künstlerischer Bestrebungen gemacht, in der sich die bedeutendsten deutschen Köpfe des letzten halben Jahrhunderts sammelten.

## Wie Naturfreunde arbeiten

Höchstes Gemeinschaftsgefühl unter den Mitgliedern bewiesen die letzten Treffen der Naturfreunde in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Besonders bemerkenswert aber wurden die beiden internationalen Treffen auf dem Hochstuhl in den Karawanken in Kärnten, wo sich Oesterreicher, Ungarn und Jugoslawen trafen und auf dem Hartmannsweiler Kopf im Elsaß unter Teilnahme von Schweizer, französischen und deutschen Naturfreunden.

Viel Arbeit brachte der Ausbau der Heime. Die Wirtschaftsnot zwang zu stärkster Konzentration der eigenen Kräfte, denn öffentliche Hilfe ist jetzt nirgends zu erwarten. Neben den Luckenwaldern mit ihren neueröffneten Heim „Hammerfließ" — es ist ständig voll belegt — stehen die Köpenicker mit dem Ausbau ihrer Grottewitz-Hütten an der Großen Krampe. Auch die Luchhütte im Naturschutzgebiet des Kremmener Sees wurde beträchtlich erweitert. In anderen Guaen ist man ebenso rührig. In Niederhessen hatte sie schon die Eröffnung des Ferienheimes auf dem Hohen Meißner bewährt. Aber auch das Kasseler Wanderheim auf dem Großen Steinberg bei Hannoversch-Münden mußte zu einem bewirtschafteten Ferienheim ausgebaut werden. Sehr wertvoll wurde inzwischen das neueröffnete Ferienheim bei Oderbrück im Harz, durch das nunmehr auch der Südharz den Arbeiterwanderern erschlossen ist. Unweit von St. Andreasberg gelegen, wird es auch zu einem der wichtigsten Arbeiterwintersportstützpunkte werden. Schließlich ist vor kurzem im Riesengebirge ein langgehegter Wunsch Wirklichkeit geworden. Von Schmiedeberg 1½ Stunden bergan kommt man dort an waldigen Berghängen zum neuen schlesischen Gau-Ferienheim „Haus Enzian".

Auch der Wassersport hat sich bei den Naturfreunden weitere Freunde erworben. Davon zeugt schon allein die Tatsache, daß in den 12 Faltbootsektionen des Gaues Sachsen an 600 Boote vereinigt sind. In Sohland-Wehrsdorf-Ostsachsen wurde auch ein neues Bootshaus errichtet.

Die Mitgliederbewegung in der Naturfreunde-Internationale ist lebendig geblieben. Ein besonderer Fortschritt ist in der Schweiz, in Frankreich und Belgien zu verzeichnen. Im letzteren schloß sich ein schon bestehender Arbeiterwanderbund mit mehreren tausend Mitgliedern den Naturfreunden an. Sehr rege blieb auch trotz aller niederdrückenden äußeren Einwirkungen die Bildungsarbeit. Im besonderen Maße hat man sich dabei auch der erwerbslosen Mitglieder angenommen. Ein dreiwöchiger Kursus der Thüringer im Volksschulheim Dreißigacker gibt davon beredtes Zeugnis.

So verzeichnen wir auch bei den Naturfreunden trotz der Schwere der Zeit einen Fortschritt auf der ganzen Linie.

## Rundfunk

**Kattowitz — Welle 408,7**

**Mittwoch.** 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,30: Schallplatten. 16,50: Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,30: Solistenkonzert. 22: Vortrag. 22,30: Tanzmusik. 23: Vortrag. (französisch).

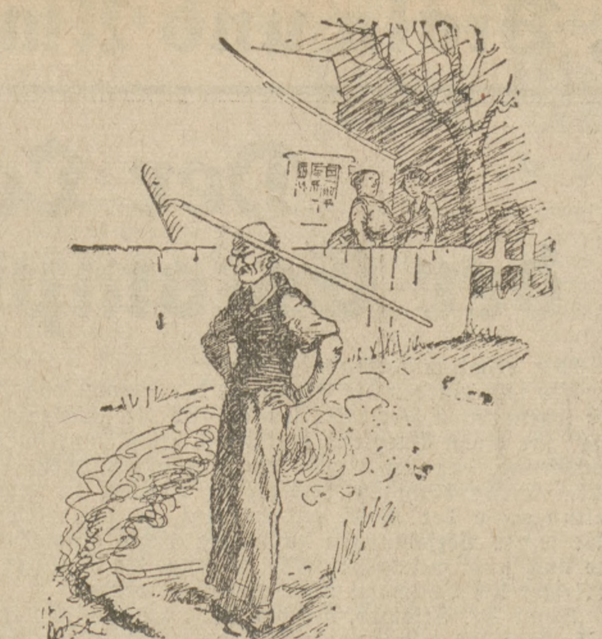
**Warschau — Welle 1411,8**

**Mittwoch.** 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,15: Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22: Vorträge. 22,30: Tanzmusik.

**Gleiwitz Welle 259** **Breslau Welle 325.**

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

**Mittwoch, 23. September.** 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Jugendstunde. 16: Lesung. 16,25: Unterhaltungsmusik. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Sonate. 17,40: Alltagskunst im Alltagsraum. 18: Unterhaltungsmusik. 18,40: Bildende Kunst in Oberschlesien. 19: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,45: Wetter; anschl.: Die Spielzeit beginnt. 20: Aus Berlin: Ueberall her aus der Welt...! 21: Abendberichte. 21,10: Uhlenhoster Kinder. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Die Entwicklung des Samariterwesens. 22,55: Aufführungen der Breslauer Oper. 23,10: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.



„Nun möchte ich bloß wissen, warum jeder gleich merkt, daß ich ein linkshändiger Buchhalter bin."

## Versammlungskalender

**Mitgliederversammlung der D. S. A. P.**
**für Sonntag, den 27. September.**

**Nikolai.** Nachmittags 3 Uhr, bei Ciossek, Ring, die Ortsgruppen Ober-Lazisk, Mittel-Lazisk, Mokrau, Wyry und Umgegend. Als Referent erscheint der Genosse Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann.

**Bielschowitz.** Vormittags 10 Uhr, bei Dlugosch, die Ortsgruppen Bielschowitz, Neudorf, Paulsdorf, Kunzendorf, Kochlowitz und Umgegend. Als Referent erscheint der Genosse Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann.

**D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.**

**Schwientochlowitz.** (Mitgliederversammlung.) Am Donnerstag, den 24. September, nachmittags 4 Uhr, findet bei Fromer, Langestraße, eine Versammlung statt, zu der alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder nebst Frauen eingeladen sind. Referent: Genosse Kowoll.

**Arbeiterwohlfahrt.**

**Neudorf.** Am Mittwoch, den 23. September, nachmittags 3½ Uhr, findet bei Goretzki eine Versammlung der „Arbeiterwohlfahrt" statt, zu welcher alle Genossen, Genossinnen und Gewerkschaftler eingeladen sind. Referent: Gen. Dorrn.

**Metallarbeiter.**

**Bismarckhütte.** (D. M. V.) Am Dienstag, den 22. September, findet im Restaurant des Herrn Freitel die fällige Mitgliederversammlung statt. Anfang 5 Uhr. Referent: Kollege Buchwald.

**Kostuchna.** (D. M. V.) Am Dienstag, den 22. September, nachmittags 5 Uhr, findet bei Weiß unsere Mitgliederversammlung statt. Referent: Kollege Kuzella. Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung.

**Maschinisten und Heizer.**

**Königshütte.** Am Sonntag, den 27. September, vormittags 9½ Uhr im Volkshaus.

**Friedenshütte.** Am Freitag, den 25. September, abends 5 Uhr, bei Machuletz.

**Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.**

Dienstag: Singabend, Heimabend.
Mittwoch: Musikabend.
Donnerstag: Fragekasten.
Freitag: Singabend, Heimabend.
Sonntag: Abschlußfahrt.

**Arbeiter-Sängerbund.**

Der **„Deutsche Kulturbund"** veranstaltet am Mittwoch, den 30. September d. Js., im Reitzensteinsaal, Katowice, Marjacka 17, einen „Goethe-Abend" zu welchem hierdurch die Mitglieder der Arbeiter-Gesangvereine gleichfalls eingeladen sind. Die Eintrittspreise betragen ein bis drei Zloty.

**Programm der S. J. P. u. D. M. A. J., Ortsgruppe Wielkie Hajduki.**

Am Mittwoch, den 23. September: Lichtbildervortrag.
Am Sonntag, den 27. September: Fahrt nach 1,001. Abmarsch 6 Uhr früh.
Am Mittwoch, den 30. September: Rezitationsabend.
Am Sonntag, den 4. Oktober: Fahrt ins Blaue. Abmarsch 6 Uhr früh.
Am Mittwoch, den 7. Oktober: Gesang.
Am Sonntag, den 11. Oktober: Fahrt nach Rettateich. Abmarsch 6 Uhr früh.
Am Mittwoch, den 14. Oktober: Heimabend.
Am Sonntag, den 18. Oktober: Fahrt an die Przemsa. Abmarsch 5 Uhr früh.
Am Mittwoch, den 21. Oktober: Monatsversammlung mit Vortrag.
Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

**Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta**

27. September 1931: Brinitz.
4. Oktober 1931: Stilles Tal.

Abmarsch zu sämtlichen Touren um 5½ Uhr früh, vom Volkshaus.

---

**Kattowitz.** (Verband der Zimmerer.) Am Donnerstag, den 24. September d. Js., nachmittags 5 Uhr, findet im Zentralhotel eine Versammlung statt. Referent zur Stelle.

**Zalenze.** (Achtung Esperanto-Interessenten!) Am 15. Oktober d. Js. beginnen wir mit einem neuen Esperanto-Lehrkursus für Anfänger. Interessenten werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen. Anmeldungen werden im Lokal des Herrn Klossek (früher Marek), ulica Wojciechowskiego 76, jeden Sonntag, vormittags von 10—12 Uhr, entgegengenommen.

**Königshütte.** (Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.) Am Mittwoch, den 23. September d. Js., findet vormittags 9.30 Uhr, eine Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften im Dom Ludowy, ulica 3-go Maja 6, statt. Die Zahlstellen Lipine, Hohenlinde, Schlesiengrube und Chorzow sind mit eingeladen. Um pünktliches Erscheinen ersucht der Ortsausschuß.

**Königshütte.** (Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 27. September d. Js., nachmittags 2½ Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, eine Plenumsitzung des Ortsausschusses Krol.-Huta statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, werden die Delegierten gebeten, zu dieser Sitzung recht pünktlich zu erscheinen.

**Königshütte.** (Achtung, Esperanto-Interessenten!) Am 3. Oktober d. Js. beginnen wir mit einem neuen Kursus in Esperanto für Anfänger. Interessenten, Parteigenossen und Freigewerkschaftler werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen. Anmeldungen werden im Gewerkschaftshaus, ulica 3-go Maja 6, in der Bibliothek, entgegengenommen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Maia Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



